



Ein Schauspiel, das keines ist: Wenn Lieselotte Ott (rechts) mit Heike Eulitz über Teneriffa spricht, meint man, sie sei tatsächlich dort. Foto Scheschonka

Bedingungslos authentisch

Theaterprojekt „Über Schiffe gehen“ zeigt Stärken von Menschen mit Demenz – Stehende Ovationen

VON MARCEL RUGE

FISCHEREIHAFEN. Bei dem Theaterstück „Über Schiffe gehen“ sind Menschen mit Demenz die Hauptakteure. Am Donnerstagabend hat es im Theater im Fischereihafen (TiF) vor ausverkauftem Haus Premiere gefeiert. Dem Ensemble gelang dabei ein Kunststück: Es führte dem Publikum ein höchst amüsantes Schauspiel vor – und zugleich einen erstrebenswerten Umgang mit Demenz.

„Das ist Teneriffa, und dort ist der Teide“, sagt Heike, als sie sich neben Lieselotte auf die Bank setzt. Die blickt nach oben und entgegnet trocken: „Ach, da brauchen wir nicht raufgehen, Schnee haben wir doch genug zuhause.“ Besser wäre jetzt ein Glas Eierlikör. Aber nicht zu viel auf einmal. „Den trinkt man am besten in Etappen“, sagt Lieselotte zum Kellner, und das Publikum lacht. „Was gibt es da zu lachen?“, ruft sie keck in den Saal und nippt genüsslich an ihrem Glas.

Die Szene wirkt so authentisch, so leicht, als hätte sich das ganze Leben der Schauspielerin mit dem Eierlikör auf der Bühne abgespielt. Der ungezwungene

Dialog mit dem Publikum, der sehnsuchtsvolle Blick auf den Teide – sicher harte Arbeit.

Aber Lieselotte Ott ist keine Schauspielerin, sie ist eine Bewohnerin einer Pflegeeinrichtung für Menschen mit Demenz. Der Plausch am Fuße des Teide ist eine von insgesamt sechs Szenen innerhalb des Stücks. Jede wird von einem anderen Bewohner der Pflegeeinrichtung mit Leben gefüllt. Immer dabei sind die Schauspieler Heike Eulitz und Wolfgang Marten, die die Szenen bravourös und mit viel Spontanität begleiten.

Die Szenen sind so unterschiedlich wie die Darsteller. Da sitzt der gebrechliche Cattelto stumm in seinem Rollstuhl und malt mit feinem Strich sein gegenüber mit blauer Farbe an. Da tanzt Paul galant zur Musik von Peter Alexander über die Bühne. Und da richtet sich Hildegard mit einem emotionalen Monolog an das Publikum, dessen Wörter

zwar keinen Sinn ergeben, aber trotzdem das Herz berühren.

Was das Schauspiel so besonders macht, ist, dass es kein Schauspiel ist. Die Darsteller spielen die Szenen nicht, sie leben sie. So entstehen auf der Bühne eine unglaublich authentische Aura und eine Situationsko-

NZ-SERIE
DEMENTZ UND WIR

mik, die in keinem gewöhnlichen Theaterstück zu finden ist.

Das Stück verleiht den Darstellern die Möglichkeit, eine bislang unsichtbare Facette ihres Wesens zu zeigen. In der Gesellschaft funktionieren sie nicht mehr, aber auf der Bühne können sie brillieren – wenn die Szenerie stimmt. Dass einem Akteur, just als er die Bühne verlassen will, die Hose runterrutscht und für einen kurzen Moment dessen Unterwäsche zu sehen ist, ist Beispiel dafür. Dem Publikum stockte kurz der Atem, als der eben noch so bravouröse Darsteller nicht mehr ins gesellschaftliche Schema passt. Die Bühne ist Schutzraum, die Außenwelt unberechenbar.

Stehende Ovationen gab es am Ende zurecht. Wohl weniger für den amüsanten Theaterabend mit unglaublich sympathisch Darstellern, als für die Erkenntnis, wie viel Potenzial in ihnen steckt. Dass anschließend vor der Tür einige von einer „abstoßenden Vorführung“ sprachen, das gehört auch zur Wirklichkeit. „Uns ist klar, dass wir mit diesem Theaterprojekt Fragen provozieren“, sagte Regisseur Erpho Bell vor Beginn der Vorstellung. In einer anschließenden Gesprächsrunde provozierte das Gesehene aber mehrheitlich Dankbarkeit bei Zuschauern und Angehörigen.

Weitere Vorstellungen sind für den 8., 9. und 10. Mai vorgesehen. Die Vorstellung am Sonntag, 20. April, fällt aus. Die Karten können beim TiF zurückgegeben werden.

Folge12: Interview mit Erpho Bell

17./18.4.

Folge 13: Premiere des Stücks „Über Schiffe gehen“ heute

Folge 14: Verstehende Pflege im Heim Inge Brickwedel 22. April